

1. Tag: Samstag, 16. Juni 2012
13:15 Uhr – 14:45 Uhr

Gutsbetrieb Neugut (in Landquart)

Eigentum: Verein Alters - und Pflegeheim Neugut

Landwirtschaftliche Nutzfläche: 63 ha

Betriebsziel: Möglichst weitgehende Selbstversorgung des Alters - und Pflegeheims

Bewirtschaftung:

- 13.0 ha Silo Mais
- 10.0 ha Brotgetreide
- 2.0 ha Gerste
- 1.0 ha Speisekartoffeln
- 1.0 ha Futterrüben
- 9.0 ha Kunstwiese
- 23.5 ha Naturwiese
- 3.5 ha Obst

Tierhaltung:

- 75 Stück Milchkühe Brown Swiss
- 75 Stück Jungvieh
- 45 Mastmunis
- 80 Legehennen
- 80 Schafe
- 14 Alpschweine

Milchleistung: Die Milchleistung liegt bei 8'891 kg pro Kuh/Jahr, 4.05% Fett und 3.49%.

Alp Platta: 2'000 bis 2'600 m.ü.M.
240 ha, davon 60 ha unproduktiv
die Gebäude liegen auf 2146 m ü. M.
Es werden 36 Kühe, 100 Rinder und Kälber gesömmert.
Die Milch wird zu Alpbuttermilch und Alpkäse verarbeitet.

1. Tag: Samstag, 16. Juni 2012
16:30 Uhr – 19:00 Uhr

Klostergut Disentis

Pressebericht von Verena Meier Kruker (gekürzt)

Landwirtschaft für die Region: Das Center sursilvan d'agricultura in Disentis/Mustér

Einleitung

Ausgehend vom neuen Klosterstall in der Gemeinde Disentis ist ein Netzwerk von Infrastrukturen und Aktivitäten entstanden, deren Thema eine optimale Entwicklung der regionalen Landwirtschaft ist: Passende Nutztiere, erstklassige Produkte, Energieeffizienz, Landschaftsgestaltung mit herausragender Architektur und ein innovativer Agrotourismus sind einige der Stichworte.

Neubauten mit Mehrwert

Am Morgen des Ostermontags 2006 brannte der Klosterstall der Benediktinerabtei Disentis bis auf die Grundmauern ab. Es fiel der Entscheid für den Wiederaufbau und die Fortführung eines Landwirtschaftsbetriebes. Seit seiner Entstehung gehört die Landwirtschaft zum ökonomischen Gut, sie war aber immer auch Ort von Forschung, Bildung und der regionalen Mission. Als Architekt für den Wiederaufbau konnte man Gion A. Caminada aus Vrin gewinnen, der sich mit seinen landwirtschaftlichen Holzbauten in der Surselva und darüber hinaus einen Namen gemacht hat und der für das Kloster bereits das Mädcheninternat realisierte. Zur Co-Finanzierung für die zum Wiederaufbau des Stalles zusätzlichen Vorhaben konnten Mittel im Rahmen des Bundesgesetzes über die Landwirtschaft genutzt werden. Die Schweizerische Berghilfe und weitere Sponsoren trugen zusätzliche Gelder bei.

Klosterstall, Sennaria und weitere Projekte

Auf Salaplauna wurde ein großzügiger neuer Freilaufstall gebaut. Über die ganze Längsachse des Stalles führt ein Besuchersteg. So können Gäste aus nah und fern die Landwirtschaft erfahren, ohne dass die Kühe gestört werden. Unter dem gleichen Dach wurde auch ein Mehrzweckraum für Anlässe des Austausches und der Weiterbildung realisiert. Neben dem Stall steht die Sennaria. Es ist die neue zentrale Käserei mit ihren großen Gewölbekellern in denen der Käse in natürlicher Luftzirkulation reift. Auch in der Sennaria ist Publikum erwünscht. Guckfenster geben Einblick in die Produktion, im Verkaufslokal können Besucher die Produkte probieren und kaufen. Talabwärts wurde ein neues Brennereigebäude mit Degustationslokal errichtet. Auf der südexponierten Talseite oberhalb Sumvitg bietet die 2011/2012 umgebaute Erlebnisalp Crap Ner neue Perspektiven.

Kooperationen koordinieren: Das Center sursilvan d'agricultura

Salaplauna soll ein Forum bieten, von dem aus sich ein neues Bewusstsein für die Landwirtschaft der Region entwickelt. Hier hat das Center sursilvan d'agricultura seinen Sitz. Der Verein kümmert sich um die Koordination von Führungen und die Nutzung des Raumes für verschiedenste öffentliche und private Anlässe, und er unterstützt durch Marketing. Gäste aus dem In- und Ausland schätzen das Angebot, Weiterbildung mit lokaler Kulinarik zu verbinden. Während das Punkten bei den Touristen relativ einfach erscheint, bleibt die Herausforderung, die ganze lokale Bevölkerung und speziell das (Gast-)gewerbe mit ins Boot zu holen. Lokale Produkte und eine gepflegte, vielfältige Landschaft sollen allen etwas wert sein und etwas einbringen. Es gilt, über die Dorfgrenzen hinweg Altes zu pflegen und innovative Projekte zu lancieren. Die regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen – etwa zu Ziegenalpung, Energieeffizienz, Architektur oder Schafschur - können dazu ein Einstieg sein.

2. Tag: Sonntag, 17. Juni 2012

11:00 Uhr – 15:00 Uhr

Unesco Biosphäre Entlebuch

Biosphärenreservate sind Teil des UNESCO-Programms Mensch und Biosphäre. Ziel des Programmes ist die Entwicklung von Strategien zur nachhaltigen Nutzung der Lebensräume und zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt. Jedes Biosphärenreservat soll ein gelebtes Modell sein, wie Menschen nachhaltig wirtschaften und leben können.

Für die UNESCO Biosphäre Entlebuch bedeutet dies, dass in einem gemeinsamen, fortschreitenden Such- und Lernprozess die Zukunft der Region gestaltet wird. Gemeinsam mit der Bevölkerung wird in einer partizipativen Art nach nachhaltigen Projekten und Innovationen zur Entwicklung des Entlebuch als Lebens- Wirtschafts- und Erholungsraum gesucht und diese umgesetzt.

Im Zentrum der UNESCO Biosphäre Entlebuch, die aus den acht Gemeinden Doppleschwand, Entlebuch, Escholzmatt, Flühli, Hasle, Marbach, Romoos und Schüpfheim besteht, steht die Wechselbeziehung Mensch und Natur gemäß Sevilla Strategie (1995) des Programms "Man and Biosphere" (MAB) und den Kriterien der Schweiz (2001).

UNESCO - Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (engl. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, UNESCO) ist eine Internationale Organisation und gleichzeitig eine der 16 rechtlich selbstständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen. Sie hat ihren Sitz in Paris. Derzeit sind 193 Staaten in der UNESCO vertreten.

Die Region Entlebuch - Das Entlebuch umfasst das 395 km² große Haupttal der Kleinen Emme zwischen Bern und Luzern. Die Region hat 17'000 Einwohner und wird oft scherzhaft größtes Buch der Welt oder der Wilde Westen von Luzern genannt. In der Bevölkerung verankert ist ein ausgeprägtes, geschichtlich gewachsenes Regionalbewusstsein.

Organisation - Gemeinde- und branchenübergreifende Kooperationen ermöglichen Innovationen und bilden so die Grundlage für ein langfristiges, nachhaltiges Wachstum sowie zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung. Dieses Wachstum setzt jedoch ein ausgewogenes und bedürfnisgerechtes Geben und Nehmen voraus.

Philosophie - «Erhalten», «Entwickeln» und «Partizipieren/Kooperieren» sind die Leitthemen der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Sie legen die langfristige Ausrichtung der UNESCO Biosphäre Entlebuch fest. Damit soll die einzigartige, geschützte Natur- und Kulturlandschaft, speziell die Moorlandschaften und Karstgebiete, erhalten und gleichzeitig eine nachhaltige Regionalentwicklung realisiert werden. Die Erhöhung der Wertschöpfung gelingt durch neue anspruchsvolle Ziele, starke Kooperationen und daraus entstehende Innovationen.

3. Tag: Montag, 18. Juni 2012
8:30 Uhr – 10:00 Uhr

Landwirtschaftsbetrieb Wyss-Ittigen

Betriebsgeschichte

- 1990 Übernahme des Betriebes mit Milchwirtschaft, Ackerbau und lw. Lohnarbeiten
- 1991 Aufgabe der Milchwirtschaft
- 1992 Ausbau der Lohnarbeiten mit Streifenfrässaat, Direktsaat und Rundballen
- 1993 Gründung der Maschinengemeinschaft Wyss & Hachen
- 1998 Planungsstart des neuen landwirtschaftlichen Betriebes
- 2000 Gründung des Bagger- und Tiefbaugeschäftes WWS Bagger GmbH
- 2001 Baustart des landwirtschaftlichen Betriebes
- 2002 Planungsstart der Biogasanlage, Einzug ins neue Wohnhaus
- 2003 Einstellung der Mutterkühe
- 2004 Zukauf von reinrassigen Limousinrinder, Einstellung der ersten Pure-Simmental-Mastmuni, Baustart der Biogasanlage
- 2005 Produktionsstart der Biogasanlage

<u>Anbau:</u>	Zuckerrüben	5 ha	Der Betrieb wird nach ÖLN-Richtlinien bewirtschaftet.
	Weizen	3 ha	
	Mais	15 ha	
	Kunstwiese	10 ha	

<u>Tierbestand:</u>	Mastmuni	120 Stk.
	Mutterkühe mit Kälber	70 Stk.
	Limousinkühe mit Kälber	20 Stk.
	Limousin Aufzuchttiere	10 Stk.

Gebäude: Rindvieh-Labelstallungen
Stroh- und Futterlagerhalle, Maschinenhalle mit Werkstatt
Harvestore-Silo 1200m³ (in Gemeinschaft)

Lohnunternehmen: Saat (Direktsaat, Streifenfrässaat, Einzelkornsaat)
Kartoffeln legen (All-in-One)
Futterbau, Pressen, Häckseln, Transporte, Gülleservice,
Mist&Kompost, Kommunalarbeiten

Energieproduktion - Biogas:

Gährsubstrat: Mist, Gülle, Abfälle aus der Lebensmittelindustrie
BHKW mit 100 kW (2005) und 240 kW (2009)
Jahresproduktion von ca. 1'500'000 kWh
naturmade star" zertifiziert durch die Firma Swiss TS

Energieproduktion - Solaranlage:

Jahresproduktion von ca. 213'000 kWh (seit 2011)

3. Tag: Montag, 18. Juni 2012
10:45 Uhr – 12:15 Uhr

Strafanstalt von Bellechasse

- 204 Insassen
- 130 Mitarbeiter
- 42,5 hWoche
- Sprachgrenze zu franz. Schweiz
- 85% Ausländer
- 1850 gegründet. Vorher Moorlandschaft von 400 qkm Land.
- 375 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
- Ausbildung als Justizbeamter für Strafvollzug; Voraussetzung: landwirtschaftliche Ausbildung
- 1 Ausbilder / 3-4 Insassen.
- Freiheitsentzug wird mit der Zeit abgeschwächt.
Am Anfang: Unkraut jäten; am Ende: selbständig Schlepperfahren.
- Auf Freiheit vorbereiten.
- Arbeitspflicht. Jeder macht mit.
- Viele Tiere, wichtig für Eintritt in Kommunikation.
- Bezahlung der Insassen: 25 SFr./Tag, 1/3 des Verdienstes steht sofort zur Verfügung.
Rest kommt auf Sperrkonto + Auszahlung nach Beendigung der Haftzeit.
- 4-5 Fluchten / Jahr.
- Ziel: Resozialisierung und nicht Bewirtschaftung der Landwirtschaft + Profit.
- Saatgetreideerzeugung für die Region.

3. Tag: Montag, 18. Juni 2012
15:30 Uhr – 17:00 Uhr

Schweizer Projekt „Schule auf dem Bauernhof“ (SchuB)

Projektwochen und Landschulverlegungen gehören zu den wichtigsten und erfolgreichsten Wochen vieler Schulklassen. Viele SchuB-Anbieterfamilien bieten auf ihren Höfen Unterkunft, Verpflegungs- oder Selbstkochegelegenheiten und eine interessante Auswahl von Themen zum gestalten eines Wochenprogramms. Das Thema Bauernhof und Landwirtschaft ist dabei nur ein Teil der Projektwochen. Daneben laden Freizeit- und Exkursionsangebot, Wanderungen und Sportmöglichkeiten in der nahen Umgebung des Hofes zum Ergänzen der Projektwoche bei. Nicht zuletzt bieten die SchuB-Höfe meist eine kostengünstige Alternative zu Lagerhäusern und Herbergsbetrieben.

Raum für kreatives Lernen - Bauernhöfe sind ideale - Lernorte, wo Schülerinnen und Schüler jeder Altersstufe kreativen, ganzheitlichen Unterricht erleben. Die Lebens- und Realitätsnähe des Lernens steht im Mittelpunkt. Alle Fächer, von Sprache über Mathematik bis Hauswirtschaft, können einbezogen und mit dem praktischen Leben verknüpft werden.

Raum für praxisnahen Unterricht - Schultage auf dem Bauernhof verfolgen konkrete Lernziele und sind thematisch in den Unterricht eingebettet. Die Unterrichtsthemen werden handlungsorientiert umgesetzt:

Erscheinungsformen des Lebens
Naturbegegnungen
Landschaften – Lebensräume
Spannungsfeld Ökologie – Ökonomie
Leben in Gemeinschaft
Natur und Technik
Produzieren – Konsumieren usw.

So funktioniert's: Gemeinsam vorbereiten - SchuB wird von der Lehrperson und der Bauernfamilie gemeinsam geplant, vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. SchuB heisst voneinander lernen, Fragen und Erfahrungen austauschen und Neues entdecken. Ein modular aufgebauter Ordner mit ausführlichen Informationen hilft beiden Partnern beim Einstieg in Schule auf dem Bauernhof. Er enthält unter anderem eine Checkliste für die Vorbereitung der Hofbesuche, sowie Anregungen und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, die jahreszeitenabhängig umgesetzt werden können.

Zusammenarbeit verschiedener Fachstellen - Schule auf dem Bauernhof wird von initiativen Bäuerinnen und Bauern in der ganzen Schweiz angeboten. Sie sind, wie das Bildungswesen auch, kantonal organisiert. In jedem Kanton unterstützt eine Ansprechperson interessierte Lehrkräfte und Bauernfamilien. Sie vermittelt Adressen, stellt den didaktisch aufbereiteten SchuB-Ordner für die Unterstufe und Mittelstufe zur Verfügung und organisiert SchuB Weiterbildungskurse.

4. Tag: Dienstag, 19. Juni 2012

8:15 Uhr – 10:00 Uhr

Strickhof

Der Betrieb ist auf die Ausbildung junger Landwirte ausgerichtet. Jährlich absolvieren ein bis drei Lehrlinge das landwirtschaftliche Lehrjahr. Der Betrieb ist zudem Anschauungsobjekt für alle Klassen des Strickhof.

Der Betrieb wird mit 16 Angestellten und ein bis drei Lehrlingen bewirtschaftet. Davon arbeiten 4 Angestellte nur für die 4 ha Obstanlage und 1 ha Gärtnerei. Ein Mitarbeiter führt die Schreinerei, ein anderer leitet die Landmaschinenwerkstatt. Beide führen bei Bedarf diverse Reparaturen rund um die vielen Gebäude und Anlagen am Strickhof durch.

Landwirtschaftliche Nutzfläche 66 ha

Winterweizen 10 ha	Wintergerste 4 ha	Sommerhafer 0,2 ha
Winterroggen 0,2 ha	Dinkel 0,2 ha	Wintertriticale 3 ha
Raps 2 ha	Kartoffeln 2 ha	Zuckerrüben 3 ha
Lupinen 1 ha	Eiweisserbsen 1 ha	Ackerbohnen 1 ha
Soja 1 ha	Silomais 8 ha	Buntbrachen 0,2 ha
Wiesen und Weiden 26 ha,	Obstanlage 4 ha	Garten 1 ha
Streue 1 ha	Hecken und Feldgehölze 1 ha	Wald 11 ha

Tierhaltung am Strickhof Lindau

Rund 60 Milchkühe, je ca. 1/3

- Braunviehkühe mit einer Leistung von 9'300 kg Milch/Kuh/Jahr
- Fleckvieh mit einer Leistung von 9'500 kg Milch/Kuh/Jahr
- Holstein mit einer Leistung von 10'700 kg Milch/Kuh/Jahr

35 Aufzuchtrinder befinden sich auf verschiedenen Aufzuchtbetrieben

100 Mastmunis, davon jeweils 22-24 Vormastkälber, Tageszunahme 1236 Gramm

280 Mastschweineplätze mit einer Zunahme von 730 Gramm pro Tier und Tag

105 Mutterschweine mit einer Ferkelzahl von 24,6 lebend geborenen Ferkel und 2,3 Würfen pro Jahr

670 Legehennen mit einer Legeleistung von 293 Eiern pro Huhn und Jahr

18 Bienenvölker, die auch für eine reiche Obsternte sorgen

4. Tag: Dienstag, 19. Juni 2012
10:15 Uhr – 12:00 Uhr

Thierhaltergemeinschaft Ehrenbühl

Artikel aus dem Züricher Oberländer vom 29.04.2009, gekürzt und ergänzt

Vier Fehraltorfer Landwirte stellen sich gemeinsam der Milchmarktliberalisierung. Noch ist es eher selten, dass sich gleich vier Landwirte zu einer Tierhaltergemeinschaft zusammen tun. Walter Bamert (Speckhof), Ernst Brandenberger (Im Tuschacher), Ernst Bachofner (Buchhalde) und Thomas Bachmann (Ehrenbühl) haben sich schon immer gut verstanden. «Es waren für mich betriebswirtschaftliche Gründe, wobei die Entwicklung auf dem Milchmarkt einer davon ist», sagt Bachmann, mit 37 Jahren der Jüngste im Quartett und zugleich auch Eigentümer der neuen Anlagen. Am 1. Mai 2009 fällt die staatliche Milchkontingentierung. Die Liberalisierung im Milchmarkt führt ab diesem Tag zu neuen Herausforderungen für die gesamte Wertschöpfungskette in der Schweizer Milchwirtschaft.

Die Idee zur Tierhaltergemeinschaft ist schon vor etwa vier Jahren entstanden, später besichtigte man einen vergleichbaren Betrieb mit sechs Tierhaltern im Welschland, und dann machte man sich an die Projektierung. Die Beweggründe waren bei allen vier etwa ähnlich: fehlende Nachfolge, nicht mehr optimale Betriebsgrösse, unaufschiebbare Investitionen, dann aber auch mangelnde Freizeit und ständig sinkende Einnahmen bei steigendem Kostendruck.

Der Freilaufstall verfügt über 120 Liegeboxen und im benachbarten Melkgebäude befinden sich ein Melkstand für 16 Tiere, die technischen Installationen, eine Garderobe sowie ein Büro. Zweimal täglich werden die derzeit 95 Kühe gemolken. Die Tagesproduktion von etwa 2000 Liter wird in einem Tank zwischengelagert und einmal täglich vom Käser des Dorfes abgeholt und verarbeitet. Die Zusammenarbeit zwischen Eigentümer Bachmann und seinen drei Kollegen als Mieter ist vertraglich geregelt.

Die Tierzahlen der vier Landwirte liegen zwischen 12 und 40 Kühen, ihre landwirtschaftlichen Nutzflächen zwischen 12 und 30 ha. Die Feldarbeit macht jeder Landwirt auf seinen eigenen Feldern wie bisher selbst und trägt pro Kuh den Ertrag von 50 a Grünland und 10 a Mais als Futter bei. Der größere Teil des Milchzahltags wird den Landwirten anteilmässig ausgezahlt, der kleinere Teil geht in die Betriebskasse, aus welcher die variablen Kosten für das Kraftfutter, den Tierarzt usw. bezahlt werden.mg

In einem Monatsplan ist festgehalten, wer wann auf der Anlage zum Einsatz kommt. Alle erhoffen sie sich mehr Lebensqualität vom neuen Arbeitsmodell. Voraussetzung sei aber, dass man sich gut verstehe, eine gewisse Grosszügigkeit habe und den Partner in seiner Art akzeptiere. Die Landwirtschaft sei derart komplex geworden, dass man nur profitieren könne, wenn jeder sein Wissen und seine Stärken einbringe.